

Name & Geburtsjahr:

Mag.^a Isabella Katharina Gruber, 1970

Privates:

Ich lebe in einer Wohngemeinschaft mit meiner 103-jährigen Großmutter in Thiersee/Hinterthiersee.

Beruflicher Werdegang (kurz):

Psychologin und Psychotherapeutin in eigener Praxis,
Mitarbeiterin des psychologischen Fachdienstes der Caritas München/Freising
Trainerin und Seminarleiterin im Bereich Personal- und Persönlichkeitsentwicklung,
Gesundheitserzieherin an Kindergärten und Grundschulen
Trainerin für ein gesundes und selbständiges Leben im Alter

**Politischer Werdegang (kurz):**

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, die politisch interessiert und aktiv war. Das hat mich geprägt. Beruflich habe ich durch das Projekt „Kompetenzenbilanz“ die Stärkung von Menschen tausendfach erlebt. Wenn Menschen die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst erkennen und einsetzen, leben sie gesünder und ergreifen mutiger neue Chancen. Politik hat nicht nur Kontroll- und Gesetzschreibungsverantwortung, sondern ist maßgeblich für die weitsichtige Gestaltung unserer Lebensqualität verantwortlich. Die Tiroler und Tirolerinnen sind die Säulen die gestärkt werden müssen, um die privaten und gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen. Hier sehe ich eine zentrale Aufgabe einer zeitgemäßen Politik jenseits von Parteibuchinteressen und einem kurzfristigen Denken, das oft nur bis zum nächsten Wahltag reicht.

Aktuelle politische Funktion:

Bezirkssprecherin Kufstein, Vorstandsmitglied des Bürgerforum Tirol – Liste Fritz

Die drei wichtigsten AnliegenGerechtigkeit und Kontrolle bei der Verteilung von Landesgeldern:

2012 verfügt das Landesunternehmen Tiwag 782 Mill. Euro an Rücklagen. 230 Mill. wurden an die Hypo zur Stützung überwiesen. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft hat aktuell eine vom Landeshauptmann die Aufstockung des Personales in Form einer 20-Stundenstelle erhalten. Das sind die Relationen, die man in Prozenten gar nicht darstellen kann. Das ist die Form von Geldverteilung, die ich ungerecht und falsch empfinde.

Bildungschancen aktiv fördern:

Bildung schützt vor Armut. Bildung schützt vor Facharbeitermangel. Lehre + Matura bieten eine Möglichkeit und müssen bei Jugendlichen und Ausbildungsbetrieben aktiv beworben und umgesetzt werden. Das Bewusstsein für Bildungsmöglichkeiten und den damit verbunden Chancen für alle Menschen in Tirol sollte einem elitären Gedankengut weichen, wo nur ganz wenige vom Gewinn einer guten Ausbildung profitieren

Nachhaltige Gesundheitspolitik

Vorbeugen ist nicht nur besser als heilen, sondern auch die einzige Chance unser Gesundheitssystem für nachfolgende Generationen zu sichern. Die Zahngesundheitsvorsorge in Tirol hat vorbildlich in den vergangenen Jahrzehnten gezeigt, dass Prävention wirksam ist. Leid und Kosten können so massiv gesenkt werden. Es gibt keine Zeit mehr zu verlieren, auch bei den Themen Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit zu investieren. Kinder sollen gesundes und kostengünstiges Essen nach der Schule erhalten. Damit werden auch berufstätige Eltern und Alleinerziehende entlastet. Sportprogramme fördern die Gesundheit und schaffen neue Arbeitsplätze. Problemlösung kann man lernen. Damit kann psychischen Erkrankungen vorgebeugt werden und das entlastet die gesamte Gesellschaft. Hier müssen Angebote dringend ausgebaut und im Schul- und Berufsalltag verankert werden. Kinder-Eltern-Kompetenzzentren, die niederschwellig als Beratungszentren von an allen Krankenhäusern Tirols eingerichtet werden können Abhilfe für Probleme schaffen, bevor sie sich zu einem Dauerproblem mit gewaltigen Kosten und Leid auswachsen. Das Know-how ist bereits vorhanden in den diversen facheinschlägigen Institutionen. Es fehlt allein der politische Wille, Gelder dort zu investieren, wo sie am Nötigsten und am Wichtigsten sind. Wenn Tirol das familienfreundlichste Bundesland Österreichs sein möchte, dann müssen Maßnahmen gesetzt werden. Schöne Worte und teure „selbstdarstellerische“ Politikwerbung nützen nichts. 1% des Landesjahresbudgets kann sofort bereitgestellt werden, um derartige Kompetenzzentren einzurichten und damit Präventionsarbeit zu leisten – allein der persönliche Wille der Regierenden ist dazu notwendig. Die positiven Auswirkungen werden vielleicht erst in 10-20 Jahren spürbar – sinnorientierte Politik denkt langfristig.